Die Chroniken von Kathmandu

53 Jahre lang jagte Elizabeth Hawley allem hinterher, was Bergsteiger im Himalaja so trieben. Sie dokumentierte Besteigungen, entlarvte Lügner und begründete eine der größten Alpin-Datenbanken überhaupt. Reinhold Messner empfand ihre Wissbegierde als Inquisition. Nun übernimmt Billi Bierling aus Garmisch-Partenkirchen das Ausfragen – und steht vor einer neuen Aufgabe: Wie erstellt man die Statistik eines Massentourismus?

TEXT: STEPHANIE GEIGER

Elizabeth Hawley & Billi Bierling

Fragestunde: Elizabeth Hawley mit Ueli Steck nach seinem Solo an der Annapurna Südwand. Hawleys Werk wird Billi Bierling, links im Interview mit dem spanischen Höhenbergsteiger Manuel „Lolo" Gonzalez, ins digitale Zeitalter führen.

FOTO: ARCHIV BILLI BIERLING

FOTO: DAN PATITUCCI

Route, Lager, Sauerstoff? Das typische Formular, mit dem die wichtigsten Daten von Expeditionen abgefragt werden. Ab der Frühjahrssaison 2017 werden die Daten auch online erfasst.

Wir waren gerade im Hotel in Kathmandu angekommen, hatten die schweren Säcke mit der Expeditionsausrüstung mit einem lauten Knall auf den Boden unseres Hotelzimmers fallen lassen, da durchdrang das bohrende Schrillen des Telefons die Stille. „Was ist denn jetzt noch?“, fragten wir extrem genervt von Flugverspätungen und langen Schlangen bei der Einreise. „Yes, hello?“ – Stille. – „Ok, tomorrow morning, in the lobby.“ Miss Hawley hatte uns gefunden. Und ihre Ansage war unmissverständlich. Widerspruch sinnlos.

Am nächsten Vormittag war sie pünktlich um 10 Uhr am vereinbarten Ort. Von ihrem Haus im Stadtteil Dilli Bazaar unweit des Tourismusministeriums hatte sie sich in ihrem längst zur Legende gewordenen hellblauen VW Käfer von ihrem Fahrer herkutschieren lassen. Im beigefarbenen Rock, mit gestreifter Bluse und weinroter Strickjacke versank sie in den weichen Polstermöbeln. So zerbrechlich sie an diesem Vormittag wirkte, so pedantisch überwachte sie die Beantwortung ihres Fragebogens.

Obwohl es eine Expedition aus dem Katalog war, wollte Miss Hawley alles genau erfahren. Welche Route, wie viele Lager und vor allem die persönlichen Umstände und die Erfahrungen der Expeditionsteilnehmer an hohen Bergen interessierten sie. Flunkereien hätten ihrem durchdringend strengen Blick über den oberen Rand der Lesebrille hinweg nicht Stand gehalten.
Das sei ganz typisch. So hätten viele das erste Zusammentreffen erlebt, sagt Billi Bierling, die seit vielen Jahren Miss Hawleys Assistentin ist. Auch ihr sei es bei ihrem ersten Mal mit ihr so ergangen, sagt sie. Die Frau aus Garmisch-Partenkirchen erzählt noch viel mehr über die legendäre Himalaya-Chronistin, von der sie vor gerade einmal einem Jahr in einem Interview unwissentlich als Nachfolgerin benannt wurde. Dazu aber später mehr.

„Ich verstehe nicht, warum die ganzen Leute dort hinaufwollen“

Elizabeth Hawley, 1923 in Chicago geboren, aufgewachsen in New York, Studium der Geschichte und Politikwissenschaft. Rechercheurin beim Wirtschaftsmagazin Fortune, Korrespondentin bei Reuters, Chronistin des Himalaya-Bergsteigens. Seit 1960 in Kathmandu zu Hause. Ein Leben außerhalb aller Konventionen: Statt weiterhin als Zuträgerin für die angesehenen Redakteure in New York zu arbeiten – Frauen machten damals die journalistische Hauptarbeit und bereiteten die Texte so weit vor, dass die Herren Redakteure nur mehr ihre Namen darunterschreiben mussten –, quittierte sie ihren Job und reiste um die Welt. Statt zu heiraten, fand sie es charmanter, sich Affären mit Politikern und Bergsteigern andichten zu lassen. Und statt auf hohe Berge zu steigen, räsonierte sie darüber, ob das, was die Bergsteiger über ihre Touren erzählten, überhaupt wahr sein konnte.

Die Berge waren eine Zufallsbekanntschaft. Das Basislager auf dem Khumbu-Gletscher oder den Blick vom Kala Patthar hinüber zum Nuptse-Lhotse-Everest-Hufeisen kennt Elizabeth Hawley nur aus Erzählungen. Auf hohe Gipfel stieg sie nie. „Ich verstehe nicht, warum diese ganzen Leute dort hinaufwollen. Ich war auf keinem einzigen. Und mir fehlt nichts“, sagte sie bei dem Treffen in der Hotel-Lobby.

Seit der ersten amerikanischen Mount Everest-Expedition 1963 dokumentiert sie, was an den höchsten Bergen in Nepal passiert. Reuters beauftragte sie, Informationen über die Expedition zu liefern. Elizabeth Hawley erfüllte den Auftrag bravourös. Als Erste schickte sie die Information um die Welt, dass zum ersten Mal zwei Amerikaner es auf den Gipfel des höchsten Berges der Welt geschafft hatten und dass ihnen auch noch die Überschrei- ▸

„Als wir nach Kathmandu zurückkehrten, wartete dort auch eine junge brünette Frau auf uns. Ich habe sie erst ein halbes Jahrhundert später entdeckt, als ich das Filmmaterial für unseren 50-Jahre-Jubiläumsfilm sichtete. Als ich die Aufnahmen an Liz schickte, bestritt sie, dass sie auf den Fotos zu sehen sei, aber sie meinte, die Bluse, die die Frau trage, würde noch immer in ihrem Schrank hängen.“

TOM HORNBEIN
1963 ERSTDURCHSTEIGER DES NACH IHM BENANNTEN HORNBEIN-COULOIRS AM MOUNT EVEREST UND ERSTER ÜBERSCHREITER DES BERGES

Bierling vor dem Pumori: Die gebürtige Garmischerin ist – im Gegensatz zu Hawley – selbst eine erfahrene Höhenbergsteigerin und stand bereits auf fünf Achttausendern.

FOTO: BILLI BIERLING

Oben warst du erst, wenn Miss Hawley gratuliert: Hawley befragt David Göttler nach „Täterwissen“ zur Besteigung des Makalu im Mai 2013.

tung des Berges gelungen war. Es war dieser glückliche Zufall, der ihr Interesse an den Bergen weckte. Und weil ihr später die Akkreditierung als politische Korrespondentin entzogen wurde, widmete sie sich ganz dem Bergsteigen. Das Ergebnis: Die Himalayan-Database, die Statistik über Expeditionen in Nepal. Sie ist die Bibel des Himalaya-Bergsteigens und wurde 2004 zum ersten Mal vorgelegt, nachdem Richard Salisbury, ein mittlerweile pensionierter Datenbank-Spezialist der University of Michigan, die technischen Voraussetzungen dafür geschaffen hatte, dass die Daten aus Hawleys Archiv elektronisch erfasst werden konnten.

Alleinstehend, verheiratet, geschieden? Herr Messner kreuzt alles an.

Hawleys Archiv und die Datenbank sind einzigartig. Zwar bietet auch Eberhard Jurgalski eine gute Übersicht über das Expeditionsbergsteigen. Doch sein 8000ers.com deckt nur die 14 höchsten Berge der Welt ab. Miss Hawleys Lebenswerk gibt einen breiteren Einblick in das Bergsteigen – betrachtet extreme Erstbesteigungen genauso wie Reisekatalog-Expeditionen an Sechs- und Siebentausendern. Ihre Statistik umfasst 453 Gipfel in Nepal oder an der Grenze des Landes, und einschließlich der Frühjahrsexpeditionen 2016 insgesamt 9243 Expeditionen mit 67.345 Teilnehmern.

Das ist ein umfangreicher Datenschatz, der zu einem ganz wesentlichen Teil mit Miss Hawleys großer Leidenschaft für Informationen zu tun hat. Bis ins Detail wollte sie alles wissen. Wie lange waren die Expeditionen ins Basislager unterwegs? Wie viel Zeit brauchten sie von einem Lager zum nächsten und bestenfalls schließlich auf den Gipfel? Wie waren die Verhältnisse? Wo gab es Schwierigkeiten? Sogar der Familienstand der Bergsteiger interessierte sie: alleinstehend, verheiratet, geschieden, in einer Beziehung lebend. Einmal führte das dazu, dass Reinhold Messner alle Kästchen ankreuzte. Miss Hawley fühlte sich auf den Arm genommen. Doch Messner hatte eine schlüssige Erklärung: In Italien gelte er als verheiratet, in Deutschland als geschieden, er lebe mit einer Freundin zusammen, fühle sich aber als Single. Die Sammelwut von Google heute hatte Miss Hawley schon vor einem halben Jahrhundert. Und wenn man sich auch heute darüber wundert, vielleicht lässt sich aus den vermeintlich überflüssigen Details im Zeitalter von „Big Data“ schon bald eine verallgemeinerbare neue Information gewinnen.

„Mich beeindruckt die Akribie, wie Liz Hawley die Daten für die Himalayan-Database gesammelt und zusammengetragen hat“, sagt Everest-Westgrat-Pionier Tom Hornbein.

FOTO: DANIEL BARTSCH

„Miss Hawley ist eine sehr starke Frau. Eine Frau, die zu dieser Zeit dieses Leben führte, muss das auch sein.“

NIVES MEROI
ITALIENISCHE HÖHENBERGSTEIGERIN, DIE GEMEINSAM MIT IHREM MANN IM FRÜHJAHR 2016 DEN 13. ACHTTAUSENDER BESTIEG

Beweise, Beweise: Ein glaubwürdiges Gipfelfoto ist das Mindeste, was Höhenbergsteiger vorlegen sollten. Hawley und Bierling mit Ralf Dujmovits (li.) und Gerlinde Kaltenbrunner (2. v. r.)

„Sie wollte alles genau wissen und konnte auch sehr streng sein. Sicher gibt es Bergsteiger, die Miss Hawley nicht so gerne trafen“, sagt Gerlinde Kaltenbrunner, die Miss Hawley seit zwanzig Jahren kennt.

„Niemand war verpflichtet, sich von ihr interviewen zu lassen, wer sich aber dafür entschied, der hatte bei ihren listigen Fragen keine Chance für Lügen“, fügt Simone Moro hinzu. „Es war wie eine Inquisition“, findet Reinhold Messner klare Worte für das, was er 1972 erlebt hat. In dem Jahr, als er den Manaslu über die bis dahin unbekannte Südwand bestieg, lernte er auch Miss Hawley kennen. Messners Kameraden Franz Jäger und Andi Schlick blieben damals am Berg. Miss Hawley wollte genau wissen, was passiert war. „Es war alles andere als angenehm, mich nach dieser Tragödie von ihr befragen zu lassen“, erinnert sich Messner. Einzeln nahm sie die Expeditionsteilnehmer ins Verhör, um sich ein Bild zu machen. Sorgfältig zu recherchieren, Fakten abzugleichen und Aussagen zu verifizieren, sodass am Ende ein stimmiges Bild entsteht, hat sie in ihrem ersten Job bei Fortune von der Pike auf gelernt. Ein großes Netzwerk unter den Sherpas half ihr schon damals, an die notwendigen Informationen zu gelangen.

Kritikerin, aber keine Schiedsrichterin

Aufgrund ihres umfangreichen Wissens über das Himalaya-Bergsteigen, wurden Miss Hawley Aufgaben zugeschrieben, die sie selbst für sich gar nicht in Anspruch nehmen wollte. Weil es immer wieder Ungereimtheiten gab, wurde sie zur Richterin über Erfolg und Misserfolg. Sogar namhafte Bergsteiger holte sie vom Gipfel auf den Boden. „So mancher fühlte sich nicht wohl in ihrer Gegenwart, und erst recht dann, wenn ein Gipfel als ‚disputed’ gelistet wurde“, beschreibt Gerlinde Kaltenbrunner Miss Hawleys Urteilskraft.

„Disputed“ hat Miss Hawley beispielsweise bei der Besteigung des Kangchendzönga (8586 Meter) durch Oh Eun Sun notiert. In der Tat zeigt das Gipfelfoto eine Frau im Daunenanzug auf einem Felsen, außenherum ist alles nur weiß. Weil Miss Hawley anmerkte, dass andere Gipfelfotos Bergsteiger auf Schnee zeigten, bemühte sich Miss Oh zu erklären, sie habe den Aufstieg fünf Meter unterhalb des Gipfels beendet. Zweifelhaft. Sergio Martini, nach Reinhold Messner der zweite Italiener, der alle 14 Achttausender bestiegen hat, machte sich noch einmal an den Lhotse, weil Miss Hawley seinen ersten Fast-Gipfel-Erfolg nicht gelten lassen wollte. Anatoli Boukreev soll sich vorgenommen haben, noch einmal zur Shisha Pangma zu fahren, weil er laut Miss Hawley nur den Nebengipfel erreicht hatte. Bevor er noch einmal auf den Berg steigen konnte, starb er in einer Lawine an der Annapurna I. Und auch über die vermeintliche Cho-Oyu-Besteigung durch Alan Hinkes, der 2006 als erster Brite auf allen Achttausendern gefeiert wurde, brachte Elizabeth Hawley in Erfahrung, er sei im Nebel nur bis zum Plateau unterhalb des Gipfels gekommen. Offensichtlich braucht es eine letzte Instanz wie Miss Hawley, weil Dichtung und Wahrheit oft weit auseinanderliegen. „Miss Hawley hat durch ihre strengen Nachfragen bei den Erzählungen der Bergsteiger das Niveau an Ehrlichkeit und Authentizität deutlich angehoben“, findet Simone Moro lobende Worte.

Reinhold Messner ist sich sicher: Eine Miss Hawley in ihren besten Jahren hätte es mit Ueli Steck und den Zweifeln, die sich um seine Solo-Durchsteigung der Annapurna-Südwand ranken, gar nicht so weit kommen lassen. Wobei: Als Schiedsrichterin hat sie sich nie gesehen. Zumal auch eine Miss Hawley nicht unfehlbar ist. Es gibt Bergsteiger, die sie gewaltig hinters Licht geführt haben. Zum Beispiel Tomo Česen mit seinem zweifelhaften Erfolg in der Lhotse-Südwand. Die unverfrorenen Schilderungen des Slowenen müssen so glaubhaft gewesen sein, dass er Miss Hawleys Kreuzverhör bedingungslos standhielt. Sie glaubte ihm. Zunächst. Nachdem die Stimmen der Zweifler aber immer lauter wurden und als im Herbst eine 20-köpfige sowjetische Expedition Wochen für die Durchsteigung der Lhotse-Südwand brauchte, die Česen in wenigen Stunden solo durchstiegen haben wollte, dämmerte es auch Miss Hawley. Tomo Česen, nach dem auch eine Route am K2 benannt ist, und Miss Hawley sollen sich seitdem nicht mehr gesehen haben. Miss Hawleys Ruf jedenfalls hat das nicht geschadet. ▸

FOTO: DAVID GÖTTLER

„Ich hatte 2003 bei meinem ersten Treffen mit Miss Hawley einen Bonus, weil ich mit Ralf Dujmovits und Gerlinde Kaltenbrunner unterwegs zum Kangchendzönga war. Irgendwann bin ich dann auch zum Teilelieferanten für ihren hellblauen VW Käfer geworden. Wenn ich sie in Kathmandu besuche, lasse ich mir am liebsten von den alten Haudegen und deren Expeditionen erzählen.“

DAVID GÖTTLER
HÖHENBERGSTEIGER

Vollständigkeit? Unmöglich.

Miss Hawley ist ein Phänomen: Sie besitzt keine eigene Bergerfahrung, aber schuf ein Archiv, welches vorgibt, das Bergsteigen an den hohen Gipfeln des Himalaya abzubilden, allerdings jeglicher Vollständigkeit entbehrt (chinesische Expeditionen etwa erscheinen gar nicht), weil es trotz aller Bemühungen schier unmöglich ist, alle Expeditionen aufzustöbern und zu befragen. Mit ihrer forschen Art ist Hawley keine große Sympathieträgerin, und dennoch hängt die bergsteigende und an Bergen interessierte Welt an ihren Lippen. Journalisten fragen bei ihr nach, wenn sie Informationen über die höchsten Berge der Welt brauchen. Möchtegern-Rekordhalter oder überehrgeizige Eltern erkundigen sich, wer der jüngste oder schnellste Besteiger war, oder wie lange der schnellste 60-Jährige vom Basislager zum Gipfel unterwegs war, um eine noch so absurde Leistung noch einmal zu toppen. Und die besten Bergsteiger suchen ihre Nähe, um alte Geschichten zu hören und neue Ideen für Besteigungen zu entwickeln.

Manchmal gab sie Bergsteigern auch entscheidende Hinweise. Wie Reinhold Messner. Im Frühsommer 1979 war er für die Solo-Besteigung des Mount Everest ohne Flaschensauerstoff nach Kathmandu gekommen. Die nepalesischen Behörden wollten ihm die Genehmigung für dieses historische Vorhaben nicht erteilen. Als er Miss Hawley traf, erzählte sie ihm von einem möglichen Alleingang des Japaners Naomi Uemura. Messner änderte seine Pläne, bemühte sich um ein Permit der Chinesen und stieg von Tibet aus auf den Berg.

93 Jahre ist Elizabeth Hawley mittlerweile alt. Im Februar 2016 zog sie einen Schlussstrich. Jetzt scheint Billi Bierling an der Reihe zu sein. Sie kenne dieses Interview, in dem Miss Hawley sie zu ihrer Nachfolgerin ausrief, sagt Billi Bierling. „Mit mir hat sie aber nie darüber gesprochen.“ Die 49 Jahre alte Frau aus Garmisch-Partenkirchen arbeitet seit 2004 für Miss Hawley. Sie weiß sehr genau, wie groß die Fußstapfen sind.

Es war eine Zufallsbekanntschaft. Barbara Susanne Bierling, wie sie mit richtigem Namen heißt – Billi ist ein aus ihrem Nachnamen abgeleiteter Kosename –, begegnete Miss Hawley zum ersten Mal 2002. Billi Bierling war damals mit ihrem Lebensgefährten Mike auf dem Weg zum Baruntse, da klingelte im Hotel das Telefon. Mike ging dran. „Do you know who’s just rung? – Miss Elizabeth Hawley!“, habe Mike ehrfurchtsvoll gesagt, nachdem er den Telefonhörer aufgelegt hatte, erinnert sich Billi Bierling an die ersten Minuten im Hotel in Kathmandu. „Ich wusste nicht, wer das sein soll. Heute wundere ich mich über die Höhenbergsteiger, die nach Nepal kommen und Miss Hawley nicht kennen.“ Sie versuchte sich am Baruntse, trennte sich etwas später von Mike und wollte wieder zurück nach Nepal. „Nicht zum Urlaub. Ich wollte dort leben, und weile ich irgendeine Aufgabe brauchte, schrieb ich Miss Hawley einen Brief.“ Die Antwort kam postwendend und mit der Anweisung, ein Clipboard mitzubringen. „Miss Hawley nahm mich unter ihre Fittiche“, sagt Billi Bierling.

Miss Hawley, Billi und das große „K“

Im Laufe des Gesprächs zeigt sich, dass die Realität Miss Hawleys ungnädigen Ruf als Chefin weit übertraf. Bernadette McDonald schreibt darüber ganz offen in ihrem Buch über die Himalaya-Chronistin. Miss Hawley ist dafür bekannt, ihre Mitarbeiter und Angestellten als Leibeigene zu behandeln. Miss Hawley ordnete ihr Leben der Database unter, und alle anderen mussten sich Miss Hawley unterordnen. Es waren nicht die Fittiche, sondern die Fuchtel, unter der Billi Bierling stand. Das ging so weit, dass sie sogar ihre Schrift veränderte. Das große K schreibt Bierling heute so, wie Miss Hawley das von ihr verlangte. „Heute verstehen wir uns prächtig. Ich könnte ihr stundenlang zuhören und liebe ihren trockenen Humor“, sagt Billi Bierling.

Es wird schon etwas dran sein, wenn Billi Bierling sagt, Miss Hawley habe sie als Nachfolgerin genannt, weil außer ihrem nepalesischen Kollegen Jeevan Shrestha nur sie es länger bei Miss Hawley ausgehalten habe. Das allein ist es aber nicht. Die Garmischerin hat beste Voraussetzungen, die Arbeit erfolgreich fortzusetzen: Neugierde, Unkonventionalität und ein ebenfalls großes Streben nach Perfektion. Noch dazu ist sie eine erfahrene und durchtrainierte Bergsteigerin, stand selbst schon auf fünf Achttausendern (Mount Everest, Lhotse, Makalu, Cho Oyu, Manaslu) und auf einer Reihe anderer hoher Gipfel in Nepal, die von der Himalayan-Database erfasst werden.

Billi Bierling weiß aber: Alleine kann sie die Arbeit nicht stemmen. In den vergangenen zwei Jahrzehnten ist die Zahl der Expeditionen exponentiell gestiegen. Schon Miss Hawley holte sich ▸

Zeitenwende: Während Miss Hawley beharrlich ihren legendären VW Käfer durch die engen Gassen Kathmandus steuerte (oder steuern ließ), setzt Bierling bei der Hatz von Interview zu Interview auf das Rad.

„Billi Bierling betont immer, dass Miss Hawley nicht ersetzt werden kann. Billi wird die Datenbank aber sicher so korrekt wie möglich weiterführen. Eine Schiedsrichterin will sie aber nicht sein. “

GERLINDE KALTENBRUNNER
ERSTE FRAU, DIE OHNE ZUHILFENAHME
VON FLASCHENSAUERSTOFF
DIE GIPFEL SÄMTLICHER 14 ACHTTAUSENDER
ERREICHT HAT

So berühmt wie Miss Hawley ist auch ihr hellblauer VW Käfer. Wo dieses Auto in Kathmandu auftaucht, ist Miss Hawley nicht weit. In ihren ersten Jahren in Kathmandu kaufte Miss Hawley den Käfer dem Sohn des Königs ab. Der, so geht die Geschichte, habe das Auto nach Kathmandu tragen lassen, weil es in den 50er-Jahren noch keine Straßen gab. Weil es in den vergangenen Jahren immer schwieriger wurde, Ersatzteile für das Auto zu beschaffen, brachten Ralf Dujmovits und David Göttler immer wieder notwendiges Material in ihrem Expeditionsgepäck mit nach Kathmandu. Den Coup landete kürzlich der Italiener Simone Moro. Er erkundigte sich bei Miss Hawley nach einem Kaufpreis für den Käfer, die sich daraufhin an Göttler wandte. Auf einer gemeinsamen Tour erzählte Göttler – nichtsahnend, wer sich für das Auto interessierte – Moro von Hawleys Preisvorstellungen, die dieser nachdrücklich als fair bestätigte. Und so wechselte der berühmte VW Käfer den Besitzer. „Miss Hawley darf das Auto so lange nutzen, wie sie will“, sagt Simone Moro. Was dann passiert? „Ich weiß es noch nicht.“ Moro selbst will vielleicht damit fahren, wenn er in Kathmandu ist. Wichtig sei ihm einfach nur, dass Miss Hawleys Auto für die Nachwelt erhalten bleibe, sagt der Italiener.

FOTOS: ARCHIV BILLI BIERLING (OBEN); ALEX GAVAN (UNTEN)

Die Arbeit an der Himalayan Database ist ehrenamtlich. Außerhalb der Saison, also von November bis März, arbeitet Bierling – hier bei einem Einsatz für die Vereinten Nationen in Jerusalem – bei der Humanitären Hilfe der Schweiz in Bern.

FOTO: ARCHIV BILLI BIERLING

deshalb Unterstützung. Neben Billi Bierling arbeiten noch zwei weitere Assistenten für sie. Als Teil dieses Teams sieht sich Billi Bierling. „Ich bin das Gesicht nach außen. Mich kennt man", sagt sie. Ohne die anderen würde es aber nicht gehen.

Nur was sich verändert, wird bestehen bleiben, heißt es. Die Arbeit wird sich aber nicht nur verändern, weil Miss Hawley selbst keine Interviews mehr führt. Auch die Art und Weise wird eine andere. Erst den Agenturen hinterhertelefonieren, um zu erfahren, welche Expeditionen erwartet werden. Dann den Expeditionen hinterhertelefonieren, um Termine für ein Treffen zu vereinbaren. Miss Hawley habe bis zu zehnmal im Hotel angerufen, um einen Expeditionsteilnehmer zu erreichen, erzählt Billi Bierling. Dann die Interviews führen und schließlich die Expeditionen nach ihrer Rückkehr vom Berg noch einmal treffen und befragen. All das ist angesichts der Fülle schier nicht mehr zu leisten. Kreuz und quer düst Billi Bierling mit ihrem Mountainbike durch den chaotisch hupenden und quälend langsamen traffic jam von Kathmandu. Im März und April 2016 interviewte allein sie 141 Expeditionen. Zum Vergleich: Im Herbst 1978 waren nur 26 Expeditionen in Nepal unterwegs.

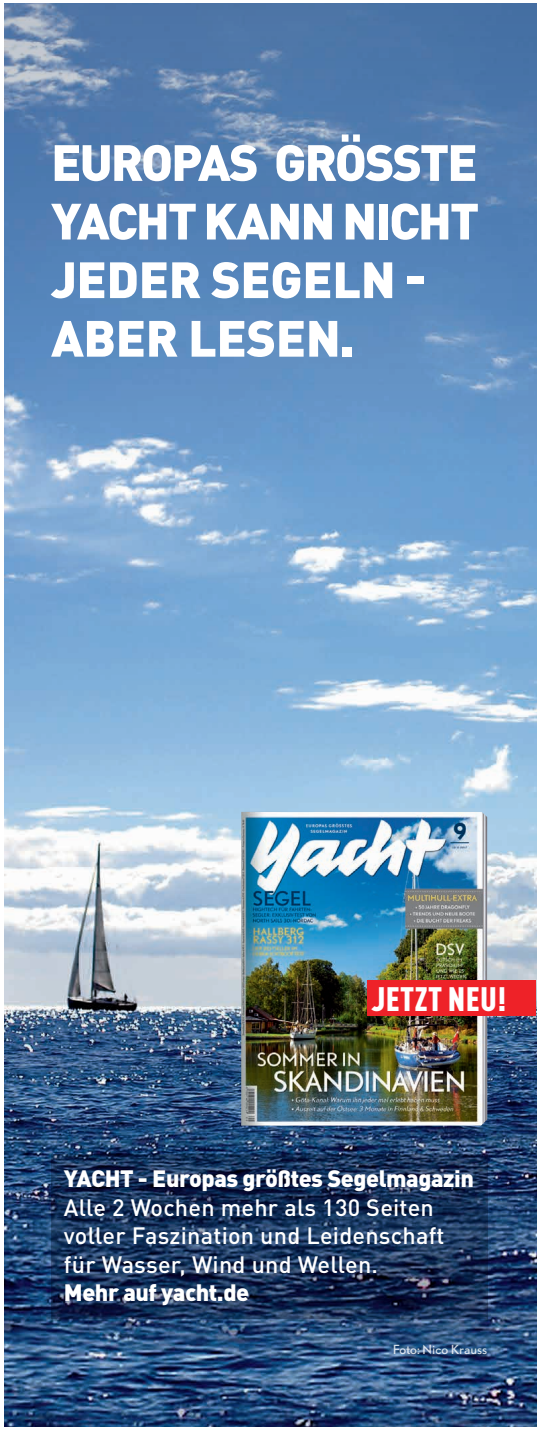
Bestseller-Rang 769.860? „Es ist eine wertvolle Arbeit."

„Nicht wir sollten den Expeditionen hinterherlaufen, die Expeditionen sollten auf uns zukommen", sagt Billi Bierling. Es komme schon mal vor, so erzählt sie, dass ihr in Kathmandu Bergsteiger, die sie und Miss Hawley gut kennen, über den Weg laufen und sich wundern, warum sie noch keinen Anruf erhalten haben. „Ich frage sie dann immer, warum sie sich nicht einfach bei uns melden." Mittels eines Online-Formulars soll das anders werden: Es erleichtert den Mitarbeitern der Himalayan-Database die Arbeit und verbessert die Vollständigkeit, weil die Expeditionen ihre Informationen selbstständig weitergeben. Und schließlich wird Billi Bierling sich auch überlegen müssen, ob sie zukünftig andere Schwerpunkte setzen will. Jetzt, da schon die große Mehrheit der Bergsteiger an einem niedrigen Achttausender wie dem Cho Oyu mit Sauerstoffmasken unterwegs ist, ist die Frage berechtigt, welchen Mehrwert diese Expeditionen für die Database bringen. „Ich persönlich finde es interessanter, über neue Besteigungen oder Routen zu sprechen. Wenn wir aber nur noch die interessanten Besteigungen erfassen, würden wir eine Elitenliste erstellen und es wäre keine Datenbank mehr", sagt Billi Bierling. Man kann ja das eine tun und muss das andere deshalb nicht lassen.

„Billi Bierling muss herauskristallisieren, welche Expeditionen eine Bedeutung haben für die Geschichte. Mich interessiert es null, wer der 6047. Mensch auf dem Mount Everest war. Mich interessiert aber eine neue Route auf der Ostseite des Berges."

REINHOLD MESSNER
DER ALS ERSTER DEN EVEREST OHNE SAUERSTOFF
SOWIE ALLE 14 ACHTTAUSENDER BESTIEG

Doch die wichtigste Frage wird die nach der Finanzierung der Himalayan-Database sein. Wie Miss Hawley die ganze Zeit über, machen auch Billi Bierling und die anderen die Arbeit ehrenamtlich. Billi Bierling kann sich das nur leisten, weil sie ein sehr bescheidenes Leben führt. „Ich habe keinen Mann, ich habe keine Kinder, ich habe nicht einmal einen Hund", sagt sie. Ihren Lebensunterhalt verdiente sie sich beispielsweise schon als Pressesprecherin der UNO in Pakistan und Israel. Seit 2011 arbeitet sie von November bis März bei der Humanitären Hilfe der Schweiz in Bern, die Experten zu Katastrophen- und Hilfseinsätzen ins Ausland schickt. In Bern kommt sie zur Untermiete bei einem Bekannten unter, in Kathmandu in einer WG unweit des Shangri-La-Hotels, in Garmisch-Partenkirchen bei ihrer Mutter.

Der Enthusiasmus einiger weniger ist für ein Mammut-Projekt wie die Datenbank aber eine reichlich wackelige Grundlage. Die Verkaufserlöse der Statistik decken keinesfalls die Kosten. Bei Amazon Deutschland hat „The Himalaya by the Numbers" derzeit den Bestseller-Rang 769.860. Kostenpunkt 32,95 Dollar. Damit lässt sich die Arbeit nicht finanzieren. „Es ist eine schwierige, aufwendige und wertvolle Arbeit, die Billi Bierling und die anderen machen. Ich finde, wir sollten eine Lösung finden, um die wichtige Zukunftsarbeit der Himalayan-Database-Mitarbeiter zu finanzieren", appelliert Simone Moro an die Bergsteiger-Community.

Es gibt viele Fragezeigen. Billi Bierling wird Antworten finden müssen. ▲